

Stimme aus Bern

**Vernunft
statt Panik**

Dieses Ausmass hat niemand erwartet. Fast die ganze Schweiz steht still. Ein Virus hält uns in Geiselhaft. Wir hoffen und beten, dass dieser Ausnahmezustand bald vorbei ist. Wir hoffen, beten – und handeln! Es gibt zwei Hauptbotschaften. Der Virus hat eine klare Zielgruppe: Menschen ab 65 Jahren und Menschen mit einer Vorerkrankung. Extrem gefährdet sind Personen, die beides sind: alt und mit Vorerkrankung. Dazu gehören Bluthochdruck, Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Chronische Atemwegserkrankungen, Krebs und ein geschwächtes Immunsystem.

In Italien wurden 2000 der ersten 3000 Opfer genauer untersucht. Das Durchschnittsalter der Verstorbenen lag bei 79,5 Jahren. Und 99,2 Prozent hatten bereits eine schwere Vorerkrankung. Was heisst das? Wir müssen Menschen ab 65 und Menschen mit Vorerkrankungen konsequent schützen. Und diese müssen sich selber schützen: indem sie den Kontakt mit Personen meiden, die nicht in ihrem Haushalt leben.

Was sagen uns die Zahlen aus Italien noch? Kinder haben praktisch keine Corona-Symptome, auch viele der jüngeren und gesunden Menschen nicht. Das ist einerseits positiv: Wir müssen nicht in Panik ausbrechen. Aber es ist eben auch heimtückisch: Wir können uns anstecken, ohne dass wir es merken, und das Virus verbreiten, ohne dass wir es merken. Darum ist jeder gefordert: Abstand halten, regelmässig die Hände waschen, unnötige Kontakte vermeiden. Besonders zu den Hochrisikogruppen.

Die drastischen Massnahmen des Bundesrates haben ein Ziel: Wir müssen die Ausbreitung des Virus in den Griff bekommen. Unsere Spitäler haben die fachlichen Möglichkeiten, Menschen mit einer Corona-Erkrankung zu retten. Aber sie haben nur eine begrenzte Zahl Betten in den Intensivstationen und eine begrenzte Zahl von Beatmungsgeräten.

Vergessen wir nicht: Unsere Spitäler und Gesundheitsfachleute haben ja auch noch den «Normalbetrieb» zu bewältigen: Krebspatienten, Unfallopfer, Menschen mit einer anderen akuten Erkrankung. Darum: Schützen Sie sich selber und andere vor Ansteckungen! Aber es gibt keinen Grund, in Angst und Panik zu geraten. Das hilft niemanden – aber eigenverantwortliches Handeln.



Peter Keller
Nationalrat, SVP, Nidwalden
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Postauto-Schleife kommt zurück

Der Halbstundentakt nach Ennetbürgen kann nach Protesten wieder eingeführt werden.

Matthias Piazza

Ennetbürgen hat seinen durchgehenden halbstündlichen Takt am Wochenende und an Feiertagen zurück. Voraussichtlich ab 2. Mai macht das Postauto, das ab Emmetten über Buochs nach Stans fährt, wieder die Schleife über Ennetbürgen, so wie vor dem Fahrplanwechsel vom 15. Dezember des vergangenen Jahres. Seit Dezember fährt nämlich am Nachmittag der besagte Tage jedes zweite Postauto von Emmetten direkt via Buochs nach Stans, ohne die Ennetbürger Schleife.

Diese Verschlechterung stiess die Ennetbürger vor den Kopf (wir berichteten). Der Gemeinderat intervenierte beim Kanton und beklagte sich, dass die Verbindung gestrichen worden sei, ohne den Gemeinderat zu informieren. Auch Leser meldeten sich gegenüber unserer Zeitung, verärgert über diesen Angebotsabbau.

Der Ennetbürger Gemeinderat setzte sich deswegen kürzlich mit den Verantwortlichen



Ein Postauto bei der Haltestelle Post in Ennetbürgen.

Bild: Nidwaldner Zeitung (7. März 2018)

des Amtes für Mobilität und von Postauto an einen runden Tisch. «Ich bin zufrieden mit dem Ergebnis. Wir haben unseren Halbstundentakt an Wochenenden und Feiertagen wieder zurück. Das entspricht einem Bedürfnis unserer Bevölkerung», sagt auf Anfrage der Ennetbürger Gemeinderat Peter von Flüe, der für den öffentlichen Verkehr zuständig ist.

Hanspeter Schüpfer, Fachstellenleiter öffentlicher Verkehr beim Amt für Mobilität Nidwalden, spricht von einer berechtigten Forderung der Ennetbürger, auf die man nun eingegangen sei. «Wir haben das Bedürfnis dieses Halbstundentakts für Ennetbürgen unterschätzt», gesteht er ein.

Die Verschlechterung war die Konsequenz einer Verbesse-

rung. Bisher fuhr an den Wochenenden und Feiertagen das Postauto ab Stans stündlich via Ennetbürgen, Buochs, Beckenried, Emmetten nach Seelisberg und zurück. Der zweite Kurs der Stunde fuhr nur bis Beckenried. Seit vergangener Dezember fährt dieser nachmittags an den Wochenenden und Feiertagen weiter bis nach Emmetten, womit Emmetten einen Halbstundentakt nach Stans erhielt. Doch genau dieser Kurs fuhr aus fahrplantechnischen Gründen direkt über Beckenried und Buochs und liess Ennetbürgen links liegen.

Emmetten kann besseres Angebot behalten

Doch Emmetten muss nun das verbesserte Angebot nicht wieder hergeben. Dies dank eines fahrplantechnischen Kniffs. «Wir verzichten an der Endstation Emmetten auf den vierminütigen Aufenthalt. So erwischen die Postauto-Fahrgäste in der Regel in Stans den Interregio nach Luzern, trotz Umweg über Ennetbürgen», erklärt

Hanspeter Schüpfer. Da es keine zusätzlichen Fahrzeuge braucht, verursacht diese Angebotsverbesserung auch keine Mehrkosten.

Der Nidwaldner Landrat hat für 2020 einen Rahmenkredit von 12,75 Millionen Franken für den öffentlichen Verkehr gesprochen, das sind fast 2 Millionen weniger als im Jahr zuvor. Dass damit trotzdem Angebotsverbesserungen wie etwa die Verlängerung einzelner Kurse nach Emmetten möglich wurden, ist gemäss Hanspeter Schüpfer der Erhöhung der Bundesmittel und der gestiegenen ÖV-Nachfrage und damit einem besseren Kostendeckungsgrad geschuldet. Die Gemeinden müssen sich in Nidwalden finanziell nicht an Postauto-Angeboten beteiligen.

Ob der besagte Ennetbürger Halbstundentakt wie geplant am 2. Mai wieder eingeführt wird, ist laut Hanspeter Schüpfer allerdings fraglich, da wegen des Coronavirus der gesamte ÖV-Fahrplan momentan reduziert.

Wie die Geistlichen in Engelberg den Tod begleiteten

Das 39. Heft der Engelberger Dokumente beleuchtet Themen rund um die Aussenwahrnehmung des Klosters.

«Du kannst nichts als herumlaufen, fulentzen und saufen, mach dich fort, komm mir nit mehr under die Augen.» Diese Worte hatte der jähzornige Vater des zehnjährigen Eugen Waser im Jahre 1741 seinem Sohn an den Kopf geworfen. Missmutig hatte Eugen geantwortet, er wolle verschwinden, sodass seine Eltern ihn nicht mehr sähen. Einige Zeit später wurde er ertrunken in der Aa gefunden.

Es ist nur eine von vielen Geschichten, die in den zwischen 1728 und 1754 umfangreichen Sterbeeinträgen des Klosters Engelberg niedergeschrieben sind. Der Historiker Nicolas Disch beschreibt in einem der sieben Themen des neuen Engelberger Dokuments, wie die Sterbebücher geführt wurden. Auch der Rechtshistoriker Mike Bacher, unter dessen Leitung das Werk entstand, ist einer der Autoren. «Am Beitrag von Nicolas Disch hat mich berührt, wie in diesen harten Zeiten mit dem Tod umgegangen wurde», sagt er.

Der Pfarrer als letzter Weggefährte

Das 39. Heft der Engelberger Dokumente «Ein Kloster im Visier» beleuchtet die Aussensicht auf das Kloster Engelberg. «Grosse Teile der Talgeschichten sind aus Sicht des Klosters niedergeschrieben worden. Uns interessierte, wie die Bevölkerung das Kloster sah», sagt Mike Bacher. Das Jubiläum 900 Jahre Kloster Engelberg war es eine perfekte Gelegenheit, nachzuforschen.

Selten waren die Geistlichen und das Talvolk so im Einklang wie im Tode. Denn die Pfarrer aus dem Kloster Engelberg zeig-



Das Kloster Engelberg steht im Fokus des neuen Engelberger Dokuments. Bild: Beat Christen (19. März 2020)

Vom Einfluss des Klosters auf die Talbevölkerung und die Kunst

Heft 39 der Engelberger Dokumente ist dem Benediktinerkloster Engelberg gewidmet. Ist doch Pater Georg Dufner der Vater der Dokumentenreihe. 1975 mit «Spielendes und tanzendes Engelberg» aus Anlass der Fernsehserie «Spiel ohne Grenzen» im Eigenverlag des Klosters vom Benediktinerpater lanciert, hat sich die Kulturkommission von Engelberg nach dessen Tod entschlossen, diese Schriftenreihe fortzusetzen.

Sieben Autoren werfen in der neuesten Ausgabe den Schein-

werfer von aussen auf das Kloster. Neben der Thematisierung der Engelberger Pfarrer an den Sterbebetten durch Nicolas Disch (siehe Haupttext) geht Michael Blatter der Frage nach, ob die Talbevölkerung im Mittelalter Untertanen, Gottesleute oder gar Leibeigene waren. Wendel Odermatt hat sich des Einflusses des Klosters auf die Entwicklung des Dorfbildes angenommen, während Mike Bacher den Schritt vom Bauerndorf zum Tourismusort mit Protagonisten sowohl vor und hinter den Klostermauern

thematisiert. Dass sich mehrere Engelberger Kunstschafter ohne die finanzielle Unterstützung aus dem Gotteshaus nicht in München dem Kunststudium hätten widmen können, hat Beat Christen herausgefunden.

Nicole Eller Risi porträtiert mit Pater Eugen Bollin und Pater Karl Stadler zwei über die Innerschweiz hinaus bekannte Künstler in der Mönchskutte. Und Rolf De Kegel verfolgt die karitative Deutschlandhilfe, die nach dem Zweiten Weltkrieg vom Kloster Engelberg ausging. (fhe)

ten grosses Mitgefühl und sorgten sich um die Talleute. Wenn der Tod unaufhaltbar war, begleiteten sie die Sterbenden, um bei deren Ableben dabei zu sein, hielten Nachtwachen oder lösten sich an den Sterbebetten ab.

«Oft geht man davon aus, dass der Bezug zum Tod wegen der hohen Sterblichkeitsraten ein anderer war», sagt Mike Bacher. Die Sterbeeinträge bestätigen diese Mutmassung nicht. Pfarrer schrieben in bis zu zwei Buchseiten langen Texten über das Leben und die Eigenschaften der verstorbenen Person. Trotz der hohen Kindersterblichkeit verfassten sie auch für Kinder ebenso sorgfältige Einträge wie für andere Verstorbene. «Man glaubt die Worte herauszuhören, mit denen die Pfarrer die trauernden Eltern trösteten», schreibt Nicolas Disch.

«Die Pfarrer haben mitgelitten», stellt Bacher fest. Somit waren die niedergeschriebenen Zeilen im Sterbebuch zugleich auch eine Trauerverarbeitung der Pfarrer, denen die Geschichten und der Tod der Talleute nahging. «Angesichts des Todes begneteten sich Pfarrer und sterbende Talleute auf gleicher Augenhöhe, mitsamt ihren Fragen, Ängsten und Hoffnungen», schreibt Nicolas Disch.

Florian Pfister

Hinweis
Das Heft kann beim Sekretariat der Kulturkommission, Telefon 041 639 52 46 oder auf der Website der Gemeinde Engelberg bezogen werden. Ebenfalls kann es im Talmuseum sowie bei der Roastery-Buchhandlung bestellt werden.